

Die Figur des Franz Biberkopfs in «Berlin Alexanderplatz» von Alfred Döblin

Radojčić, Anita

Undergraduate thesis / Završni rad

2009

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:593611>

Rights / Prava: [In copyright](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2022-01-29**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Preddiplomski studij: Njemacki jezik i knjizevnost

Anita Radojčić

**Die Figur des Franz Biberkopfs in «Berlin Alexanderplatz»
von Alfred Döblin**

Završni rad

Mentor: izv.prof.dr.sc. Josip Babić

Osijek, 2009.

1. Einleitung

In meiner Arbeit werde ich über die Figur des gutwilligen, jedoch schwachen Mannes, namens Franz Biberkopf, in dem Roman „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin schreiben. Ich werde über die Ängste, Schwächen und Schicksalsschläge des gutmütigen und zugleich jähzornigen Franzes schreiben, der aus der Strafanstalt Berlin-Tegel entlassen wurde und als ehrlicher Mann wieder ins Leben finden möchte. Die rasant veränderte Großstadt Berlin selbst stellt ihm dabei aber ein Bein in den Weg und hindert ihn daran ein anständiger Mensch zu werden.

Mit „Berlin Alexanderplatz“ vollzog Döblin die Abkehr vom bürgerlichen psychologischen Roman. Hier wird nicht nur ein Einzelschicksal beschrieben, sondern auch das kollektive Geschehen, eine menschliche Situation mit dichterischer Gestaltung. Der kräftige Franz, so unbeholfen, hilflos und naiv, stößt immer wieder auf Menschen und Situationen auf die er hereinfällt und dass wird durch die Technik des inneren Monologs und der Montagetechnik besonders deutlich gemacht. Franz ist eine Figur die immer jemandem ausgeliefert ist. Der Zusatztitel „Die Geschichte des Franz Biberkopf“ deutet auch darauf hin, dass die Stadt Berlin und Franz zu gleichen Zeit die Hauptfiguren des Romans sind. Es wird das chaotische Leben der Metropole beschrieben und ein Individuum, der in dieser Mitte immer wieder scheitert.

Franz gerät in eine „Gewaltkur“ und durch diese Art der Therapie lernt er zu sein und zu wissen. Er erlebt viele Schicksalsschläge und entgeht letztendlich nicht dem Tod. In dieser Arbeit möchte ich auch darüber schreiben, welche Veränderungen Franz vollzogen hat um ein neues, schöneres Leben zu führen. Eine entscheidende Rolle in dieser Veränderung spielen auch die verschiedenen Auftritte des Todes, das Thema Gewalt und die Hure Babylon. Im Roman werden auch immer wieder Geschichten erzählt, die mit der Handlung eigentlich nicht viel zu tun haben. Sie stammen oft aus der griechischen Mythologie oder aus dem alten Testament. Die Geschichten aus der Bibel und die christliche Kultur werden durch Anspielungen und Zitate präsent und versuchen wahrscheinlich auch das „Anständige“ darzustellen, da Franz selbst anständig werden

möchte. Ansonsten dienen diese Geschichten als Kontrast oder Parallelen und nicht um die Geschichte von Franz Biberkopf mit biblischen Motiven zu untermalen. Franz muss immer wieder gegen die dunkle Macht kämpfen, ohne sie zu sehen. Erst wenn Franz sich dieser finsternen Macht auch stellt, wird er sie auch überwinden. Am Ende stellt sich heraus, dass diese finstere Macht der Tod ist, der als etwas positives dargestellt wird und Franz über seine Irrtümer aufklärt. Durch diese Einsicht nur schafft es Franz ein neues „Leben“ zu beginnen.

2. Biographie des Autors

Alfred Döblin wurde am 10. August 1878 als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Stettin geboren. Nachdem der Vater die Familie verlässt, zieht Döblin mit seiner Mutter nach Berlin um. Vom Vater verlassen zu werden ist das Trauma von Alfred Döblins Jugend, das er später versucht, literarisch zu verarbeiten.

1900 bestand er das Abitur und fing schon früh an sich für den technischen Fortschritt zu interessieren, der in der Großstadt herrschte. Er studierte Medizin in Berlin und Freiburg im Breisgau, bevor er 1912 anfang als Nervenarzt in Berlin zu arbeiten, gleichzeitig beginnt er auch mit seiner literarischen Tätigkeit. Er war deutscher Schriftsteller und Arzt, gehört zu den zentralen Exponenten des modernen Romans. Er gehörte zu den ersten Schriftstellern, die „den Rundfunk“ als Medium nutzten.

1912 heiratet Döblin die Medizinstudentin Erna Reiss mit der er vier Kinder hat. Im ersten Weltkrieg diente er als Militärarzt und war auch Augenzeuge der „Berliner Märzkämpfe“, die später auch Thema in seinem Roman „November 1918“ werden. Von dem Herausgeber der expressionistischen Zeitschrift "Der Sturm", Herwarth Walden, wird Döblin in die Kunst- und Literaturszene Berlins eingeführt. Er schreibt zahlreiche Artikel und Rezensionen und zeigt in den Beiträgen eine Vorliebe für psychopathologische Themen. Viele seiner Arbeiten stellen ein Bild des Berliner-Alltages in den Jahren der Weimarer Republik dar. Einige dieser entstandenen Darstellungen kommen auch in seinem Roman „Berlin Alexanderplatz“ vor.

Der internationale Durchbruch gelang ihm dann auch 1929 mit dem Roman „Berlin Alexanderplatz“, durch dessen Struktur er die Metropole zum Helden der Handlung machte und damit den ersten wirklichen Großstadroman der deutschen Literatur vorlegte. Der Roman stellt einen Meilenstein in der Geschichte des modernen Romans dar. Döblin verwendet in dem Roman die Techniken der Collage und der Simultanität. In „Berlin Alexanderplatz“ blitzt jenes politische Engagement wieder auf, das Döblin zwischen 1919 und 1921 unter dem Pseudonym *Linke Poot* zahlreiche Essays für die *Neue Rundschau* schrieb und 1925 die Gruppe 1925 linksorientierter Schriftsteller mitbegründen ließ. Der Roman ist in 9 Bücher untergliedert, die wiederum in einzelne

Kapitel unterteilt sind. Urteilende, belehrende, erklärende, warnende und skeptische Kapitelüberschriften kommentieren das Geschehen. „Berlin Alexanderplatz“ wurde mehrere Male verfilmt, zuerst 1931 von Paul Jutzi und 1980 von Rainer Werner Fassbinder.

1933 flieht Döblin vor den Nationalsozialisten über nach Paris. 1940 verschlägt es ihn in die USA. Als Emigrant hat er es schwer und fühlt sich kulturell isoliert. Er beginnt als Drehbuchautor in der Filmindustrie zu arbeiten. 1945 erfährt er dass sich sein Sohn das Leben genommen hat und ist einer der Ersten Emigranten die wieder nach Deutschland zurückkehren. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat man ihn als Autor fast vergessen.

1953 siedelt Döblin wieder nach Frankreich um, wo er bis 1956 bleibt. Wegen mehreren Krankheiten verschlägt es ihn immer wieder nach Deutschland zurück. Während seines letzten Krankenhaus.Aufenthaltes stirbt er in Emmendingen am 26. Juni 1957 und erfährt noch zuvor, dass er den Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste erhalten hat.

2.1. Werke

Einige seiner bedeutendsten Werke sind:

„Die Ermordung einer Butterblume“ (1910)

"Die drei Sprünge des Wang-lun" (1915)

"Wallenstein" (1920),

"Pardon wird nicht gegeben" (1937),

"November 1918" (1938)

"Hamlet oder Die lange Nacht nimmt ein Ende" (1956)

3. Die Interpretation Franz Biberkopfs durch die Handlung

Um die Aspekte der Entwicklung von Franz Biberkopf näher zu bringen und das Schicksal der Einzelperson besser zu schildern, werde ich in erster Linie die Handlung des Stücks bearbeiten. Dadurch wird auch ein umfassenderes Bild dargestellt.

Berlin Alexanderplatz erzählt von einem großen, kräftigen Mann, Anfang 30, namens Franz Biberkopf. Er ist ein ehemaliger Transportarbeiter, der aus der Haftanstalt Berlin Tegel entlassen wurde. Dort hatte er vier Jahre absitzen müssen, weil er eine fürchterliche Tat begonnen hat, in einem Moment der Wut hat er seine zukünftige Braut Ida erschlagen. Das Gericht bezeichnete diese Tat nicht als Mord, sondern Totschlag. Nun ist er frei und hat nur eine Idee im Kopf: er möchte anständig werden. Er will eine Frau die er lieben kann und eine anständige Arbeit wünscht er sich. Er fährt mit der Straßenbahn in die Stadt, die sich in den vier Jahren stark verändert hat. Er hat Angst wieder frei zu sein. Er hat sich zu sehr an die Gefangenschaft gewöhnt, an die Stille und Enge der Zelle und kommt jetzt mit der Hektik und dem Lärm nicht zurecht.

„Das weiß ich, seufzte er in sich, daß ich hier rin muß und daß ich aus dem Gefängnis entlassen bin. Sie mußten mich ja entlassen, die Strafe war um, hat seine Ordnung, der Bürokrat tut seine pflicht. Ich geh auch rin, aber ich möchte nicht, mein Gott, ich kann nicht.“¹

Ein rothaariger Jude nimmt ihn mit in die Wohnung eines Freundes. Dieser erzählt Franz die Geschichte des Polen Zanolich, welcher durch Betrugerei, zur rechten Zeit am rechten Ort sein Glück machte, was letztendlich doch kein gutes Ende nahm. Da kommt Franz wieder zu sich. Er verlässt die Wohnung, schlendert durch die Stadt und entscheidet sich letztendlich spontan ins Kino zu gehen. Die Handlung des Filmes erweckt in ihm die Lust nach einer Frau. So landet er zunächst bei einer dicken Prostituierten und danach verschlägt es ihn in die Wohnung der Schwester seiner Ex-Geliebten. Die Erinnerung an die Ex überwältigt Franz und er stürzt sich auf die Schwester, die er fast vergewaltigt. Er zerreißt ihr die Schürze und sie hat überall

1 Alfred Döblin, *Berlin Alexanderplatz*, S.9

Kratzspuren und blaue Flecken auf dem Körper. In den nächsten Tagen versucht er das wieder gut zu machen, indem er ihr eine neue Schürze kauft und sich entschuldigt. (Hier erkennt man schon das Franz versucht ein guter Mensch zu werden). Er stellt sich der Schutzaufsicht, lässt sich als Verbandsmitglied eintragen, er sucht sich eine Arbeit und isst sich gesund. Jeder staunt über seinen Fortschritt.

Er beschließt anständig zu sein, aber er kann es nicht einhalten, weil er sehr leicht zu beeinflussen ist. Die Großstadt Berlin, sein eigentlicher Gegenspieler, ist einfach übermächtig. Am Anfang des Romans scheint es so, als ob er seinem Vorsatz treu bleiben könnte. Wochenlang ist er anständig, hat eine Wohnung und verdient sein Geld indem er Zeitungen auf dem Alexanderplatz verkauft. Er findet sich auch eine Freundin, die Polin Lina. Von ihren Onkel, Lüders, wird Franz enttäuscht, da Lüders sich Eintritt bei einer Witwe verschafft und diese bestiehlt. Franz ist zutiefst schokiert über so viel Gemeinheit und verlässt daraufhin Lina. Er zieht sich zurück und will von der Welt nichts mehr wissen. Er beginnt außerdem abends regelmässig in Kneipen zu gehen und sein ganzes Geld für Alkohol auszugeben.

„In den Februar hinein säuft Franz Biberkopf in seinem Widerwillen gegen die Welt, in seinem Verdruß. Er versäuft, was er hat, ihm ist egal, was wird. Er wollte anständig sein, aber da sind Schufte und Strolche und Lumpen, darum will Franz Biberkopf nichts mehr sehen und hören von der Welt, und wenn er Penner wird, er versauft den letzten Pfennig von seinem Geld.“²

Hier finden wir das Leitmotiv des Romans -"verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen verlässt“, zum ersten Mal. Lüders, der sein Freund war, dem er vertraute, hat ihn hintergangen. Schließlich kommt er wieder zu sich und versucht, sein Leben wieder in den Griff zu bekommen. Er verkauft wieder Zeitungen.

Eines Abends lernt er den dünnen, gefährlichen Reinhold kennen, der stottert und der ihn sehr beeindruckte. In ihm lernt er einen neuen Freund kennen und ist regelrecht von ihm fasziniert. Reinhold möchte seine Freundin loswerden und fordert Franz auf ihm sie abzunehmen. Da Franz in Reinhold so was wie einen Gott sieht, macht er alles was er ihm sagt. So nimmt er ihm einen Monaten später wieder eine andere Freundin ab und

² Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S.129

nach Reinhold soll es immer wieder so weiter gehen, da er nicht ihm Stande ist bei einer zu bleiben. Wegen diesem Problem ging Reinhold sogar zur Heilsarmee um zu beten. Mit Bewunderung und Vergnügen begegnete Franz jetzt immer seinem Reinhold, aber da er merkt, dass Reinhold immer wieder die Frauen wechselt, beginnt er diese zu warnen.

Franzes Arbeit ist nicht leicht, er träumt schon besorgt vom Monatsende, wo Reinhold, der sehr Schweigsame, wieder anfangen wird zu sprechen.

„Nanu, der Monat ist doch nicht um, was ist, und eigentlich wartet die Cilly auf Franz – aber mit Reinhold zu gehen, natürlich mit dem größten Frachtwagen.³ Franz sieht nicht, dass ihn seine Freundschaft mit Reinhold immer tiefer in Verbrechen und Unmoral führt. Ihre Beziehung ist ein bisschen merkwürdig. An manchen Stellen sieht es fast so aus, als ob Franz in ihm verliebt wäre.

Reinhold möchte sich an Franz rächen, weil er die Frauen die Reinhold haben wollte, vor Reinhold gewarnt hat. Er stellt ihm eine Falle. Er bietet ihm eine Arbeit an, wo Franz angeblich Obst verladen sollte, aber in Wirklichkeit soll er bei einem Raubüberfall schmiere stehen. Da Franz sich geschworen hat ehrlich zu bleiben und sich auch wirklich Mühe gibt das durchzusetzen, weigert er sich bei dieser Tat mitzumachen und in kriminelle Aktivitäten verstrickt zu werden. Darüber ist Reinhold nicht besonders glücklich und stößt ihn brutal aus einem fahrenden Auto. Obwohl Reinhold das gemacht hat, verrät Franz ihn nicht. Bei diesem „Unfall“ wird sein Arm so sehr verletzt, dass er sogar amputiert werden muss. Er respektiert Reinhold immer noch, verzeiht ihm sogar. Trotz all dieser Tatsachen ändert Franz seine Gefühle für Reinhold nicht. Er merkt, dass er tatsächlich innigere Gefühle für Reinhold hat und in ihn verliebt ist. Diese „Homoerotik“ wird auch im folgenden Satz deutlich:

„Und am innigsten liebt er, während er mit Eva tanzt, liebt er zwei: die eine ist seine Mieze, die er gern da hätte, der andere ist – Reinhold. Aber er wagte es nicht zu sagen. Die ganze herrliche Nacht, wo er tanzt mit der und jener, liebt er diese beiden, die nicht da sind, und ist glücklich mit ihnen.“⁴

3 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 160

4 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 269

Die Sache mit dem Einbrechen zeigt nur wie naiv Franz ist. Das es um ein Einbruch handelt wird ihm erst vor Ort bewusst. Ursprünglich war ihm erzählt worden, dass Obst abgeholt werden müsse. Bei dieser Unternehmung wird er, wie vorher gesagt, aus einem Auto geworfen.

„Wir wollten Obst abholen für die Markthale.“ Franz liegt ganz ruhig. Herbert bückt sich über ihn, um seine Miene zu sehen. „Und das hast du geglaubt?“...
“Natürlich hab ichs geglaubt. Dann hab ichs aber gemerkt, mich haben sie angestellt zum Schmierestehen und dann-“, Die drei blickten hin und her. Was Franz sagt, ist wahr, das ist ja aber nicht zu glauben...“Dann hab ich nicht gewollt und dann haben sie mir aus dem Auto geschmissen, weil ein Auto hinterherkam.“⁵
Das war das zweite Mal, das er verraten wurde. Zuerst von Lüders und jetzt von Reinhold. Beide waren seine Freunde. "Verflucht ist der Mensch, der sich auf andere Menschen verlässt". Nachdem er sich wieder erholt hat, will er nicht mehr arbeiten, weil man allein durch "Schwindeln" reich werden kann. Durch Freunde gerät Franz an die Prostituierte Mieze und durch sie sinkt er wieder nach unten, denn er wird ihr Zuhälter. Sie verlieben sich in einander. Es sah so aus, als ob sie glücklich zusammen leben könnten, als ob sie ihn von ihm selbst retten könnte.

„Oben auf seiner Stube sind sie, das Mädchel sitzt in ihrem weißen Kleid vor ihm auf em Schemel, die Fenster haben sie aufgemacht, es ist glühheiß geworden, eine ganz dicke Schwüle, in Hemdsärmeln sitzt er auf dem Sofe, sitzt und sieht sich immer das Mädchel an. Wie er in sie verliebt ist; ich bin ja so froh, dass sie da ist...“⁶
Allmählich kommt Franz wieder mit Reinhold in Kontakt. Diese Beziehung bringt ihm nicht als Unglück. Als Reinhold von Mieze erfährt, will er sie für sich haben. Er kontaktiert Mieze und als sie herausfindet, dass er derjenige ist, der Schuld daran hat das Franz einen Arm weniger hat, macht sie ihm schwere Vorwürfe, sie sträubt sich gegen ihn und Reinhold vergewaltigt sie. Schlussendlich bringt er sie um und begräbt sie daraufhin im Wald.

5 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 200-201

6 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 235

Obwohl Franz mit dieser Tat nichts zu tun hat und von ihrem Tod zunächst nichts weiß und es erst in der Zeitung erfährt, beschließt er, wegen seinen vorherigen Kriminaltaten, zu verschwinden. Franz ist durcheinander wegen ihres Todes, er leidet sehr. Er will sogar Reinhold, den er liebt, suchen und dafür was er getan hat, bestrafen. Als Franz auch des Todes beschuldigt wird, sinkt er wieder in ein tiefes Loch und es geht im psychisch sehr schlecht.

„Und ein Schluchzen, Schluchzen, Wimmern hören sie, er weint um sich
und die Mieze, sie hören es...“⁷

Ihm begegnen an dieser Stelle zwei Engel und es stellt sich heraus, dass sie die Seele von Franz noch nicht für verloren halten. Sie kennen seine Geschichte und verstehen sogar seinen Zustand. Das Auftreten dieser Engel ist zwar etwas unglaubwürdig, doch es wird dadurch gezeigt, dass sich in Franz endlich etwas bewegt und ändert und das die Geschichte zu einem Wendepunkt kommt. Franz ist durch die vielen, schweren Schicksalsschläge sehr schwach geworden, seine Persönlichkeit wurde stark angekratzt, doch die Engel trösten ihn, was wieder hin auf einen wichtigen Punkt hinweist. Die beiden Engel glauben zwar an Franz, sind sich aber nicht ganz sicher ob er den Entscheidenden Schritt tun wird um endlich ein besserer Mensch zu werden, sie haben noch immer einige Zweifel. Doch diese Stelle weist auf jeden Fall darauf hin, dass es noch Hoffnung für Franz gibt. Franz kann diesen schwierige Situation überwinden und nicht wie viele andere daran scheitern und sich nur noch den Tod wünschen. Mit der Unsicherheit der Engel, möchte Döblin dem Leser zwar eine Vorahnung geben, jedoch trotzdem nicht das Ende der Geschichte verraten. Wichtig zu erwähnen ist auch, dass die beiden Engel nicht wirklich einen religiösen Hintergrund haben, sondern die Funktion der Beschützer darstellen.

„Es kommen noch ein paar Tage Jagd von Franz und Herbert hinter Reinhold her. Es ist Herbert, der sich schwer bewaffnet hat und überall rumhorcht und den Reinhold fassen will. Franz will erst nicht, dann beißt er an, es ist seine letzte Medizin auf dieser Welt.“⁸

7 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 348

8 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 352

Franz und Reinhold werden von der Polizei gesucht. Franz kommt zurück nach Berlin und wird in einer Kneipe, während eine Razzia stattfindet, von einem Polizisten angesprochen, da schießt Franz auf ihn.

Franz wird als angeblicher Täter verhaftet. Er bricht zusammen und landet schließlich, halb verhungert, in der Irrenanstalt Buch, wo er zwischen Leben und Tod schwebt. Der Tod will Franz symbolisch in ein neues Leben führen. Er erinnert ihn an verschiedene Momente seines Lebens.. Erst im Todeskampf empfindet Franz Reue über sein Verhalten. Er sieht seine Fehler ein. Er stirbt schließlich und wird als neuer Mensch geboren.

„Mit tiefem Beben empfängt er das Bild des jämmerlichen Lüders. Der böse Reinhold latscht auf ihn zu. Mit tiefem Beben empfängt er Idas Worte, Miezes Gesicht, sie ist es, nun ist alles erfüllt. Franz weint und weint, ich bin schuldig, ich bin kein Mensch, ich bin ein Vieh, ein Untier. Gestorben ist in dieser Abendstunde Franz Biberkopf, ehemals Transportarbeiter, Einbrecher, Ludewig, Totschläger. Ein anderer ist in dem Bett gelegen. Der andere hat dieselben Papiere wie Franz, sieht aus wie Franz, aber in einer anderen Welt trägt er einen neuen Namen.“⁹

Durch den Tod kommt zu neuer Freiheit. Er wird gesund und wird als tragischer Held gefeiert und beginnt ein neues Leben als Hilfsportier.

„Biberkopf ist ein kleiner Arbeiter. Wir wissen, was wir wissen, wir habens teuer bezahlen müssen. Es geht in die Freiheit, die Freiheit hinein, die alte Welt muss stürzen, wach auf, die Morgenluft.“¹⁰

Durch das ganze Buch ist zu sehen wie er versucht anständig zu bleiben, aber es gelingt ihm nicht. Statt nach vorne zu gehen, fällt er immer tiefer. Es scheint so, als ob er verflucht wäre. Er hat auch einmal Eva gefragt:

„Kuck mir an, Eva, ist denn wat an mir, kuck mir an, ist wat an mir, an mir muß wat sinn.“¹¹

9 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 399

10 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 410

11 Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 346

Entscheidend ist, dass der Tod als etwas positives dargestellt wird und Franz über seine Irrtümer aufklärt. Durch diese Einsicht, gelingt es ihm jetzt vielleicht, als einem neugeborenen Menschen, anständig zu bleiben, was er von Anfang an wollte.

„Was wahr und was falsch ist, werd ich jetzt besser wissen. Ich bin schon einmal auf ein Wort reingefallen, ich habe es bitter bezahlen müssen, nochmal passiert das dem Biberkopf nicht.“¹²

3.1. Franz und der Tod

Franz hat zwar einige Menschen um sich herum, die ihm helfen könnten sein Leben wieder in den Griff zu bekommen, doch er lässt sich einfach nicht helfen. Franz ist sehr eigensinnig und bemerkt die angebotene Hilfe einfach nicht. Wahrscheinlich ist auch der einzige Weg zur Besserung, wenn er sich selber bewältigt. Er muss endlich stark werden, bevor er sich wirklich ändern kann. In diesem Fall kommt er ganz unten an und erst durch den Tod stellt er sich der Realität. Der Tod also, spielt hier die wichtigste Rolle in Franz Biberkopfs Heilungsprozess. Der Tod kommt im Roman aber auch in anderen Situationen vor.

Wichtig zu erwähnen ist, dass Franz am Anfang des Romans wegen Totschlages im Gefängnis war und auch indirekt schuld an dem Tod seiner Geliebten ist. Bei diesen zwei Situationen gibt es keinen personifizierten Tod, wahrscheinlich auch nicht weil diese Personen von Menschen umgebracht wurden. Dieses „Erscheinen“ des Todes ist also ganz anders als beim Auftritt des Todes bei Franz. In diesen Situationen wird der Tod sachlich erklärt, doch bei Franz spricht der Tod zu ihm und fordert ihn auf sein Leben selber und besser zu gestalten. Franz stirbt dabei auch offiziell, aber davor erlebt er eine Wandlung. Franz ist also der einzige der dem Tod begegnet.

Der Tod kommt im Roman also einige Male vor und richtet sich an Franz, doch Franz möchte das zunächst nicht wahrhaben und hört die Stimme des Todes nicht. Der

¹² Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz, S. 410

Tod wendet sich mehrere Male an Franz und baut so eine Beziehung zu ihm auf und tritt als eine kritisierende und auftraggebende Macht auf. Er klärt ihn über seine Irrtümer auf und durch ihn wird Franz von seinen tierischen Seelenbestandteilen gereinigt. Der persönlich durchlittene Schmerz und die „Wiedergeburt“ hat eine zentrale Bedeutung im Roman und wird auch in einem ganzen Kapitel beschrieben.

4. Sprache und Form

Döblin benutzt im Roman ausschließlich den Präsens und die Sätze sind meistens sehr kurz. Um die Vielschichtigkeit von Berlin zu zeigen benutzt er die Montagetechnik, er benutzt also die verschiedensten Wirklichkeitsfetzen und verschiedene Textsorten wie: Zeitungsausschnitte, Nachrichten, Verwaltungsschreiben, Bibelzitate, Wetterberichte, Werbeslogans, Firmenaufschriften, Schlagzeilen u.s.w., wodurch er den Stress und die Unruhe des Stadtlebens näher bringt. Er möchte uns das Großstadtleben und dessen Chaos und Verwirrung darstellen. Die Geschichte von Franz Biberkopf wird nicht nur chronologisch aufgezählt. Hinzu kommt der Einsatz verschiedenster Sprachstile, am meisten aber der Berliner Dialekt und diese improvisierte Umgangssprache wird auch in gewöhnlichen Sätzen übernommen, was dazu führt dass es oft Fehler in der Zeichensetzung und der Rechtschreibung gibt.

Die Erzählhaltung wechselt ständig, oft wird der innere Monolog, der Dialog und die bewegte Rede benutzt. Immer wieder kommt auch ein kommentierender Erzähler vor. Die Sprachhaltung ist also sehr expressiv.

Die Montagetechnik spielt hier eine sehr wichtige Rolle. Durch diese Technik zeigt uns Döblin unmittelbar die Welt die im Roman dargestellt wird. Die Kontrastgeschichten, Bibelzitate und die Leitmotive kann man auch als Montagetechnik erkennen. Die Geschichte wird sehr szenisch erzählt und wirkt also wie ein Drehbuch. „Berlin Alexanderplatz“ ist ein sehr moderner Roman und kann auch als Entwicklungsroman angesehen werden und in ihm erkennen wir naturalistische und expressionistische Elemente.

5. Die filmische Adaption

Wie schon mehrere Male erwähnt, benutzt Döblin im Roman die Montagetechnik, was den Roman als ein Drehbuch darstellen lässt. Die Geschehnisse werden im Prinzip des Kinofilms geschrieben. Bei Döblin ist die Erzählinstanz unterbrochen durch verschiedene, einzelne Aussagen, dass uns das „Kombinieren“ der einzelnen Szenen einfach macht. Aber auch die originale Aneinanderreihung der erzählten Elemente wirkt wie eine neue Einheit. Döblin beschreibt die Realität im Roman wie eine Tonkamera, er verbindet die einzelnen Elemente durch seine eigene Perzeption und baut also mit seiner Montagetechnik eine lebendige, erkennbare Wirklichkeit. Man kann also fast sagen, dass „Berlin Alexanderplatz“ ein geschriebener Film ist.

Döblin hat sich immer wieder an schriftliche Experimente herangewagt und deshalb ist seine Handschrift nicht so erkennbar wie bei anderen Schriftstellern. Er hat sein Roman auch in ein Hörbuch umgewandelt. Ihn interessiert also auch das Integrieren der schriftlichen Werke in alle Medien. Die verkürzte und perspektivisch verengte Version des Hörbuches hat wahrscheinlich als Vorlage für den Film gedient.

In der ersten Szene des Filmes sieht man den chaotischen Verkehr in den Straßen von Berlin und Lärm ist zu hören. Dann erkennt man eine Wand und es wird deutlich, dass das die Wand eines Gefängnisses ist. Die Kamera wird dynamischer und nähert sich dem Gefängnis und entdeckt langsam durch die Zellen auch das Innenleben des Gefängnisses, wodurch das Interesse der Zuschauer geweckt wird. Die Zuschauer verfolgen, gemeinsam mit Franz Biberkopf wie sich die Türe zur Freiheit öffnet. Diese Szene unterstreicht eine langsame Musik die erst durch ein Trommelwirbeln dramatischer wird. Als Franz alleine dasteht, verfolgt die Musik seine ängstlichen Schritte in die ungewisse Freiheit, ohne Hoffnung und Freude. Er dreht sich um und sieht an der Wand das Schild mit der Aufschrift „Achtung“, wie eine Vorwarnung auf sein zukünftiges Leben in der Freiheit. Franz hat Angst und ist sehr unsicher was ihn in seinem neuen Leben erwartet. Biberkopf steigt in eine S-Bahn und die Kamera zeigt woran er alles vorbeifährt, sehr hektisch und schnell. Er Steigt aus der Bahn und scheint sehr verloren,

all das ist für ihn zu viel. Alles ändert sich als er einen Unterschlupf findet und Franz sagt was die Bilder schon lange suggerieren, und zwar dass er völlig verwirrt ist. Diese Verwirrung ist auch das Leitmotiv des ganzen Filmes. Nicht allen hat so eine neue Version dieses modernen Stückes gefallen. Doch die Herausforderung des Verfilmens dieses filmischen, modernen Romanes war für diese Zeit vielleicht etwas zu groß. Einige Jahre später sind die Zuschauer über den Film begeistert, die Kritiker nennen den Film ein Kunstwerk und der Regisseur Rainer Werner Fassbinder sagt das der Roman das Buch seines Lebens ist. Fassbinder überträgt jedoch nicht alle Aspekte des Romans in den Film. Für ihn steht die psychische Situation der Figuren im Vordergrund und nicht die Stadt selbst. Er wollte damit auch zeigen das die Übertragung eines literarischen Werkes in den Film nicht Eins zu Eins möglich ist.

Der Roman wird mehrfach verfilmt, 1931 mit Heinrich George in der Rolle des Franz Biberkopf; 1979 von Rainer Werner Fassbinder als Serie für das Fernsehen, mit Günter Lamprecht in der Hauptrolle.

Filme:

Berlin Alexanderplatz, Regisseur Phil Jutzi, Deutschland 1931.

Berlin Alexanderplatz, Regisseur Rainer Werner Fassbinder, BRD 1980.

6. Schlussfolgerung

Der Roman „Berlin Alexanderplatz“ ist bisher der bedeutendste, deutsche Großstadroman. Er ist wegen seiner Erzähltechnik in die Geschichte eingegangen. Es werden verschiedene Alltagsbeschreibungen, Stilebenen und Perspektiven miteinander verbunden. Nichts wird geradlinig erzählt, alles ist perspektivisch. Der Leser erlebt diese Sprachgewalt und ist immer gefordert mitzudenken. Mit Döblins Sprachrhythmus wird die

Schnelligkeit der Stadt deutlich. Es gibt auch viele Stellen über die man lachen kann, mal sind diese ironisch, mal ernsthaft, aber trotzdem lustig. Und obwohl der Roman nicht einfach zu lesen ist, war er sehr erfolgreich. Die einen sehen ihn als einen wirren, überladenen Roman an, die anderen als ein Kunstwerk.

Mit „Berlin Alexanderplatz“ tauchen wir in die emotionalen Weiten einer tragischen und zugleich umstrittenen Figur des Franz Biberkopfs. Der Kampf von Franz mit der Großstadt ist zugleich ein Kampf mit dem Geist seiner Zeit. Die Stadt nimmt ihm seinen Arm, seine Geliebte und zuletzt auch seinen Verstand. Franz ist fasziniert und wird verführt von der Kriminalität und der Gewalt. Er sieht sich immer wieder selbst als Opfer, dass der kriminellen Umgebung ausgesetzt ist. Erst zum Schluss, als Franz viele Schicksalsschläge erlitten hat und an ihnen zerbrochen ist, rettet Döblin seinen Helden. Die Geschichte des Franz Biberkopfs ist eine spannende, mit einem sehr klug zusammengesetzten Inhalt und einem innovativen Erzählkonzept. Sie trifft den Nerv der Zeit und beschreibt auf eine einzigartige Weise das Seelenwesen des Franz Biberkopfs, sowie das moderne, bizarre Eigenleben einer Stadt.

9. Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

Döblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz Roman, Die Geschichte vom Franz Biberkopf; ungekürzte Ausgabe; April 1965; Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München.

2. Sekundärliteratur

Filmske adaptacije engleske i njemačke književnosti; književna revija; ogranak matice hrvatske Osijek; časopis za književnost i kulturu, god. 48./br. 1, 2008.; priredio Željko Uvanović.

3. Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Döblin

<http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/DoeblinAlfred>

<http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/kunst/doeblin/index.html>

<http://www.alfred-doeblin.de/>

<http://www.de/lemo/html/weimar/kunst/doeblin/index.html>

[http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin_Alexanderplatz\(Roman\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Berlin_Alexanderplatz(Roman))

<http://www.xlibris.de/Autoren/Doeblin/Werke/Berlin%20Alexanderplatz>

<http://www.theatergreve.de/alexanderplatz.htm>